

Am Ende wollen doch Kretschmann und Poschardt das Gleiche: Neoliberale Härte und volksgemeinschaftliche Liebe zum deutschen (Corona) Mief

Von Dr. phil. Clemens Heni, 27. Juni 2021

Die Inkarnation des Rohrstocks hat wieder zugeschlagen. Kretschmann wendet sich gegen die Gewaltenteilung, möchte so richtige Lockdowns – wie seine linken Vorbilder des ZeroCovid-Totalitarismus -, und vor allem möchte er präventive und unverhältnismäßige Maßnahmen. Als ob nicht seit März 2020 alles unverhältnismäßig gewesen wäre. Aber in Deutschland geht es immer noch krasser.

Hermann L. Gremliza in Konkret 6/12:

Im ersten Programm des deutschen Staatsfernsehens gestand der Ulf Poschardt: 'Ich bin ein Mann, der ein libidinöses Verhältnis zum Auto hat.'

Der Ulf der Welt von heute zeigt seinen autoritären Charakter im Ranschleimen an Kretschmann:

Winfried Kretschmann wurde nach seiner kommunistischen Zeit Lehrer. Er hat Rhetorik und habituelle Präsenz des Lehrkörpers nie abgelegt. Er ist ein wunderbarer, inspirierender Denker.

Er ist Katholik und konservativ, so wie die Grünen im Kern eine konservative Partei im nostalgischen Sinne sind. Ihr

Blick auf die Zukunft, wo eine sehr biodeutsche Familie im E-Lastenfahrrad, der Mann lenkend, durch eine gepflegte Parklandschaft fährt, hat diese Woche im Internet Wellen geschlagen. Die Grünen als Heidegger-Partei blicken in den Rückspiegel ihrer Lastenfahrräder, wenn sie die Zukunft suchen. Sie haben keinerlei Konzepte für ein globalisiertes Morgen mit künstlicher Intelligenz, Quantencomputing, wasserstoffangetriebenen Flugzeugen und einem liberalen Bürgertum, das keine Oberlehrer braucht, sondern Freiräume.

(...)

Thomas Schmid, mein Vorgänger, Kollege und Idol, hat seinem alten Weggefährten und Freund bei einer Laudatio Folgendes gesagt: "Deswegen: Lieber Winfried, du bist zu Recht zum Politiker des Jahres gekürt worden. Herzlichen Glückwunsch von einem, der deinen neuen Weg mit viel Sympathie und ein wenig auch mit Sorge verfolgt ... Von Herzen wünsche ich mir, dass du die alte liberale Idee Wilhelm von Humboldts nicht ganz vergisst, dass es stets auch wichtig ist, von den notwendigen Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu sprechen." Dem ist nichts hinzuzufügen.

Wir wollen nur hinzufügen, was Hermann L. Gremliza 2014 über die Deutschen im Allgemeinen und Ulf Poschardt im Besonderen geschrieben hat (Konkret 9/14):

Hermann L. Gremliza

Die nationale Einheitsfront

Gremlizas kolumne

Für Lionel Messi

Was es braucht, gut und erfolgreich Fußball zu spielen, sind Talent, Training und Glück. Einen Kopf braucht man auch, zum Köpfen; Verstand und Manieren braucht man nicht. Auch ein so ausgemachter Kretin wie der Schweinsteiger, der vor seinen besoffenen Fans auf den Tresen steigt und ein »Hidy hidy hidy hidy ho, BVB Hurensöhne« anstimmt, taugt der Nation zum Idol [heute EM-Experte bei der ARD Sportschau, CH]. Zwingt ihn der Vereinsvorstand, sich zu entschuldigen, ist die »Welt« ganz

geknickt:

“Die Geste ehrt ihn, aber sie verdeutlicht, wie zuvor bei dem ‘Skandal’ um den Gaucho-Tanz, dass die neueste Brennstufe der Etabliertheit den Fußball mit jenen Regeln des politisch Korrekten konfrontiert, für die auf dem Spielfeld und auf den Rängen zumindest 90 Minuten lang Sendepause sein sollte. Eine zotige, ja dreckige Formulierungsneigung gehört hier zum Sprachspiel. Käme der Fußball unter die Fuchtel der Moralprediger, es wäre ein weiterer Verlust für eine authentische, unmittelbare sprachliche Selbstvermittlung. Insofern grölt Schweini für uns mit. Es geht um unsere Freiheit auch.”

Da ist nun alles beisammen, womit die Generation der Popliteraten den Diskurs geflutet hat: das schlechte Benehmen, das Saurauslassen, die neoliberale Brutalität und die heimliche Liebe zum vaterländischen Mief. Was der Poschardt, so heißt dieser Strizzi, wohl schriebe, wenn nach einem Sieg über eine israelische Mannschaft das Sprachspiel »So geht der Itzig / Der Itzig, der geht so« aufgeführt würde?

Es ist, sagen alle öffentlich-rechtlichen und privaten Stimmungssänger, wenn sie sich ertappt wähnen, doch nur Fußball, ein Spiel, herrlichste Nebensache und so weiter. Richtig, beim Fußball geht es nicht um Leben und Tod. Es geht um mehr. Am Fußball wird vorgeführt, wo Schluß ist mit lustig, und wann dem Spielverderber die Fresse zu polieren ist. (...)

Bis 1990 hatten die herrschaftlichen Medien Meinungsvielfalt gespielt, einander rechts oder links genannt oder liberal. Nur hinterm Rücken ihrer Redakteure steckten die Verleger sich billets doux zu, in denen der »liebe Axel« und der »liebe Rudolf« einander ihrer Verehrung versicherten. Seit der Kapitulation des Ostblocks hat diese gespielte Meinungsvielfalt ausgespielt. Die »totalitäre Demokratie« mit ihrer »repressiven Toleranz« (Marcuse) aus allerlei gepolsterten Gummizellen für allerlei Querköpfe mutierte zum »demokratischen Faschismus« (Scharang), die »pluralistische Gesellschaft« zur homogenen Volksgemeinschaft, die sich

dreimal täglich versichert, um wieviel besser sie ist als alle andern. Meckern und Miesmachen haben ausgedient.

Und so würden Kretschmann und Poschardt wie fast alle Deutschen wieder am kommenden Dienstag ab 18 Uhr lieber Flak in Dresden spielen, paar RAFler vom Himmel schießen, und weil das nicht so einfach ist heutzutage, drücken sie den deutschen "Jungs" die Daumen. Doch nur, wenn Kretschmann nicht heute schon von den 61.000 maskenfreien Fans in Budapest (Tschechien-Holland, 2:0, manche tschechischen Fans hatten Fahnen mit einem roten Stern, Gott behüte!) zur nächsten Herzattacke verführt wurde.

Kretschmann wäre sicher gern Hubschrauberpilot bei der Berliner Polizei, die wieder Einsätze flog, als ginge es gegen den Jihad oder Neonazis. Doch beim Jihad in Würzburg war keine Polizei nirgends, keine Vorwarnung, kein nichts – war ja nur ein "Einzeltäter" ohne klar erkennbare Ideologie, das bisschen "Allahu Akbar" oder die Tatsache, dass er nur Frauen abgestochen hat, was soll das schon bedeuten.

Poschardt ist höchstens etwas genervt, dass Kretschmann eher Heidegger-Fahrrad-mäßig unterwegs sei und nicht avantgardistisch mit Wasserstoff-Sportwagen und Ernst Jünger Stahlbädern im kalten Interieur zu Hause bei Ulf.

Das Ziel der früher von Leuten, die heute selber gerne welche wären, "Bullenschweine" (Dirk Jora, Ex-Slime) Bezeichneten, waren Feiernde in der Hasenheide in Neukölln.

Nochmal Gremlizas Attacke auf Poschardt:

Hier das in Gemeinschaft feiernde Volk, dort die Zersetzer, die Niedermacher. »Dieses Land« leidet unter einer »unsäglichen Sehnsucht nach Kritik«. Kaum wiegen sich alle Deutschen einmal im Glück (»alle« sind die 90 bis 99 Prozent, die ein Fähnchen am Auto, am Balkon oder nur an der Waffel haben und sich auf sogenannten Fanmeilen an Bier und Nationalstolz besaufen), schon kommen zwei oder drei Berufsempörer in der zynischen Grundhaltung, die meckern und

miesmachen und klagen, anstatt das Maul zu halten.

Die NZZ, unterm Strich nicht weniger kapitalistisch ("liberal", also marktwirtschaftlich a-sozial) als Poschardt, schreibt zu Kretschmann ohne Demutsgeste und autoritäres Liebäugeln wie bei der WELT:

Der jüngst triumphal im Amt bestätigte Landesvater liess in einem Interview mit der «Stuttgarter Zeitung» und den «Stuttgarter Nachrichten» keine Rücksicht walten. Seine These, erklärte er, laute: «Frühzeitige Massnahmen gegen die Pandemie, die sehr hart und womöglich zu diesem Zeitpunkt nicht verhältnismässig gegenüber den Bürgern sind», könnten eine Seuche schnell in die Knie zwingen. Er wünsche sich eine grundsätzliche Debatte zur Frage, «ob wir nicht das Regime ändern müssen, so dass harte Eingriffe in die Bürgerfreiheiten möglich werden, um die Pandemie schnell in den Griff zu bekommen».

Was Kretschmann zur Debatte stellen will, heisst Grundgesetz. Womit er unzufrieden ist, nennt sich Gewaltenteilung. Was ihn ärgert, ist der Rechtsstaat. Die bisherigen Grundrechtseingriffe im Zuge der Epidemie waren allesamt umstritten, unter Bürgerrechtlern wie unter Juristen, selbst unter Virologen und Epidemiologen. Kretschmann gingen sie nicht weit genug. Er träumt von einem endgültigen Durchgriffsrecht der Regierung und insofern einem Regimewechsel.

Selbst brave Mainstream-Politiker von FDP oder SPD sind irritiert ob des autoritären Charakters der grünen Obergurus:

FDP-Landesfraktionschef Hans-Ulrich Rülke hatte den Vorstoß von Kretschmann scharf kritisiert. "Kretschmann entwickelt sich immer mehr zum Autokraten. Wir erwarten von einem Ministerpräsidenten mehr Respekt vor der Verfassung", sagte Rülke am Freitag. Kretschmanns Partei habe mit Freiheitsrechten nichts am Hut, sondern sei "eine autokratische Partei", die für den "Interventionsstaat" werbe. Die SPD in Baden-Württemberg erklärte, Kretschmann sei ein "entrückter Sonnenkönig".

Die beste Nachricht kommt aus England. Der Rücktritt vom

Corona-Panik-Propagandisten und autoritärsten Scharfmacher, Gesundheitsminister Matt Hancock, wegen einer "Affäre" mit einer anderen Frau, zeigt: Noch die krassesten Corona-Regeln wie Distanz oder Kontaktverbot zu Personen, mit denen man nicht im eigenen Haushalt lebt etc., fallen eher früher als später auf die Agitatoren zurück. Politiker sind nur peinliche "Sonnenkönige" auf Zeit.

Doch die Schwaben (m/w/d), dümmert gehts nimmer, haben ja erst kürzlich, als schon längst klar war, wie autoritär, nein: wie totalitär, ALLE Lebensbereiche der Menschen unter die Herrschaft der unwissenschaftlichen "Inzidenz" stellend, Kretschmann tickt –

ALLE Lebensbereiche, ob man essen, ins Theater oder das Hallenbad, die Unibibliothek oder Stadtbibliothek gehen kann, ob man reisen oder jemanden, ja unbegrenzt viele so unmaskiert und abstandslos wie möglich treffen kann, ja ob man nachts um halb drei auf dem Stuttgarter Schloßplatz schreien kann "Nie wieder Deutschland" etc.pp.

, ihn wiedergewählt für fünf Jahre. Aber das Ende der Kretschmanns ist gleichwohl nah.

Dieser Inzidenz-Totalitarismus macht es bis dahin jedem – jedem – Restaurant unmöglich für den 28. Dezember 2021 eine Geburtsfeier zu buchen mit 100 Leuten oder ein Liebesfest in einem Hotel für den 12. Januar 2022 – völlig unmöglich, weil "wir nicht wissen, wie die Zahlen dann sind", so blöken die totalitären Monster allerorten, gerade die maskierten Linken und Konkret-Abonnent*innen, die zu Hilfssheriffs der Kretschmanns und Söders mutierten oder es im Herzen schon immer waren.

Die Zitate von Gremliza sind deshalb so wichtig, weil er heute auch gegen sein Konkret geschrieben hätte – niemals wäre Hermann L. Gremliza auch nur eine Sekunde ein Verharmloser oder gar Fan von Lockdowns, a-sozialer Distanz,

Ausgangssperren und dem Ignorieren der Dutzenden Millionen Toten im Trikont – die an den Folgen der Lockdownpolitik starben und täglich sterben – gewesen. Nicht eine Sekunde hätte er gezögert mit seiner Attacke auf die gleichgeschalteten Lockdown-Deutschen von ganz links und in der unendlich breiten doitschen Mitte.